

# HUMOR



DER LEHRER wütend zu Harald: „Wenn ich dein Vater wäre, würde ich dich jetzt versohlen.“ – „Irrtum,“ grinst Harald zurück. „Dann würden Sie in der Küche stehen und Geschirr spülen.“

EIN PFARRER kauft sich einen Papagei. „Spricht er auch?“ fragt er. „Garantiert“, versichert ihm der Händler. „Doch wohl nichts Unanständiges?“ will der Pfarrer wissen. „Aber nein“, beruhigt ihn der Verkäufer. „Er ist ein frommes Tier. Sehen Sie die Schnüre an seinen Beinen? Wenn Sie an der Schnur am rechten Bein ziehen, sagt er das Vaterunser. Ziehen Sie an der linken Schnur, betet er das Ave Maria.“ – „Großartig“, ruft der Pfarrer aus. „Und wenn ich an beiden Schnüren ziehe?“ Protestiert der Papagei krächzend: „Dann fall ich auf den Schnabel, du blöder Hund!“

BEI DER MORGENVISITE besuchte der Arzt eine Patientin, die er am nächsten Tag operieren wollte. Die Patientin bat ihn, ihr noch einmal zu erklären, was er mit ihr vorhabe. „Ich habe Ihnen die Operation doch schon mehrmals erklärt“, antwortete er, „und war der Meinung, Sie hätten alles verstanden.“ – „Ich weiß, Herr Doktor“, erwiderte sie, „aber die Putzfrau sagte mir, daß man es auch anders machen kann.“

DER TOURIST steht vor einer ehrwürdigen, sehenswerten Kirche und fragt: „Was für Figuren sind das dort oben auf dem Dach?“ Der Einheimische: „Keine Ahnung. Aber warten Sie bis fünf Uhr. Falls sie sich dann bewegen, sind es Handwerker.“

**P. b. b.**

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein

Verlagspostamt 7051 Großhöflein



# Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XX/ 5

Mai 1995

Du sollst  
neben mir  
keine anderen  
Götter haben

## Ex 20,3 Erstes Gebot

*Das Gebot ist für das Volk Israel in einer Umgebung der Vielgötterei ein verständliches Verbot – zugleich auch ein Angebot Gottes, ihm zu vertrauen und zu folgen. Jesus Christus hat dieses Angebot wiederholt. Das heutige Problem ist nicht mehr ein überbevölkerter Götterhimmel, sondern das Streben der Menschen, ihr eigener Gott zu sein. Der eigene Wille wird zum Maß aller Dinge. In Genlabors wird Schöpfer gespielt und versucht, neues Leben zu basteln. Macht sich der Mensch jedoch selbst zum Gott, endet er in einem Zustand der Gottlosigkeit. Gott bietet sich an als Gegenüber, dem jeder Mensch vertrauen und folgen darf, und bei dem er Geborgenheit findet.*

Michael Tillmann

# Quo vadis Kirche von Österreich?

Wohin geht die Kirche in Österreich? Diese Frage mußte man sich spätestens seit den Bischofsnennungen der letzten Jahre stellen. Sieht man von Bischof Iby ab, so waren diese von Rom gefällten Personalentscheidungen meist sehr unglücklich, um nicht zu sagen falsch. Nicht zuletzt die Vorkommnisse um den Wiener Erzbischof Kardinal Groer haben den Diskussionen neue Nahrung gegeben.

Viele meinen, die ganze Geschichte sei ein medialer Großangriff auf Kirche und Gläubige und richte in unserer Glaubensgemeinschaft großen Schaden an. Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen. Im Gegenteil. Diese Krise bietet unserer Kirche die große Chance, erneuert und gestärkt in die Zukunft zu gehen. Entscheidend wird sein, wie die Kirchenführung mit dieser Chance umgeht. Dabei geht es nicht nur um die Frage, ob die Anschuldigungen gegen Kardinal Groer stimmen oder nicht. Die Bischöfe, und mit ihnen die ganze Kirche, stehen auf dem Prüfstand der Öffentlichkeit.

Anfänglichen Trotzreaktionen seitens der Bischöfe folgten mittlerweile sachliche Überlegungen, wie man die Vorwürfe in menschenwürdiger Art und Weise klären kann. Der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz, der Grazer Diözesanbischof Johann Weber, möchte die Anschuldigungen gegen den Kardinal, die in der Zwischenzeit ja schon von mehreren Seiten konkret er-

hoben wurden, mit Hilfe einer Kommission („Weisenrat“) einer Klärung zuführen. Dabei wird er aber von einigen seiner Mitbrüder in Stich gelassen. Zweifelsohne gibt es einen Richtungsstreit unter den Bischöfen, der auch hier seinen Ausdruck findet. Die einen, unter der Führung von Bischof Krenn, wollen die Kirche in die Zeit vor dem zweiten vatikanischen Konzil zurückführen. Die anderen, mit Bischof Weber an der Spitze, wollen unsere Kirche auf der Grundlage dieses Konzils weiterentwickeln. Auf den Fall Groer bezogen heißt dies, daß Krenn und Kollegen weiterhin für Schweigen, Vertuschen und Mauern sind. Bischof Weber und seine Mitstreiter haben sich im Gegensatz dazu für Offenheit und Transparenz ausgesprochen. Sie folgen damit einer Forderung von Johannes Paul II.: „Unsere Kirche soll ein gläsernes Haus sein“.

Und genau darum geht es ja bei der ganzen Sache. Nicht eine eventuelle Verurteilung von Kardinal Groer steht im Vordergrund. Nein. Von entscheidender Bedeutung ist, wie wir mit unseren menschlichen Schwächen umgehen. Stehen wir zu diesen Schwächen und bereuen wir diese, wie Petrus im Evangelium, oder wollen wir sie einfach nicht wahrhaben. Nocheinmal: Nicht Verurteilung ist gefragt, sondern offenes und ehrliches Ja-Sagen zu sich selbst und zum Mitmenschen.

Johann Weinreich

# damals - in Großhöflein

Aus den Klosterratsakten (Fortsetzung aus Pfl. 04/95)

## Erzbischof Napraghy an den Erzherzog

*Per resignationem moderni parochi* ist die Pfarre Großhöflein frei geworden. Napraghy möchte für diese Pfarre Georg Gerksich vorschlagen, einen Mann *eruditione, morum probitate et aliarum quoque virtutum laude commendabilis et ad sacras etiam ordines per me promotus*.

## Klosterrat an den Pfarrer von Eisenstadt, Joachim Thürle

Von Erzbischof Napraghy wurde ein neuer Pfarrer für die Pfarre Großhöflein vorgeschlagen, weil der bisherige resigniert haben soll. Im Namen des Erzherzogs Ferdinand ergeht hiemit an Pfarrer Thürle der Befehl, sich zu erkundigen, ob und aus welchen Gründen der Pfarrer auf seine Pfarre verzichtet hat, zu wessen Gunsten dies geschehen ist und in welchem Zustand sich die Pfarre Großhöflein befindet.

## Klosterrat an den Erzherzog

## Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre  
Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein  
Herausgeber: Pfarrer Hans Haider  
Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1  
Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 5.0

Der junge Priester Georg Gerksich, der von Erzbischof Napraghy geweiht wurde, ist von diesem als Pfarrer von Großhöflein vorgeschlagen worden. Der frühere Pfarrer soll resigniert haben. Da die Klosterräte nicht wissen, ob das stimmt, aus welchem Grunde dies geschehen ist, so sollte der Hauptmann von Eisenstadt oder sonst jemand ersucht werden, zu berichten, was eigentlich in Großhöflein los ist. Im übrigen hat der Klosterrat kein Bedenken, den vom Ordinarius vorgeschlagenen Priester für Großhöflein zu akzeptieren.

## Pfarrer Schubmann an den Kaiser

Durch den Tod des bisherigen Benefiziaten Johann Lenzwiller ist das St. Radegundisbenefizium in Großhöflein frei geworden, das noch vor der kommenden Weinlese vergeben werden soll. Schubmann hat 7 Jahre lang im Bürgerspital in Wien gewirkt und ist dzt. als Vikar in St. Lorenzen am Steinfeld tätig. Er möchte um die Verleihung dieses Benefiziums bitten. Er würde für die Erbauung des Kirchleins Sorge tragen und danach trachten, das Benefizium wieder in Ordnung zu bringen.



# DAS KLEINE ABC FÜR CHRISTEN

## Abt

Der Name Abt kommt vom biblisch-aramäischen Abba=Vater. Heute bezeichnet Abt den Namen und den Titel des Vorstehers einer Mönchsgemeinschaft, besonders innerhalb des benediktinischen Mönchtums. Neuere Ordensgemeinschaften – seit der Gründung der Jesuiten im 16. Jahrhundert – kennen nur noch Generalsuperioren. Jenseits aller biologischen Vaterschaft ist der Abt der geistige Vater und Inspirator seiner Mönche.

## Achtes Gebot

Kennen Sie es noch? Spötter behaupten, für die Christen ende der Dekalog beim sechsten Gebot. „Du sollst gegenüber Deinen Mitmenschen kein falsches Zeugnis abgeben!“ So lautet das achte Gebot. Auf gut Deutsch: Sag nichts Nachteiliges über andere. Tratsche nicht über Nachbarn und Freunde. Mach Dich nicht wichtig mit angeblichen Geheimnissen. Kurz: Halt Dein Maul, wenn es um den guten Ruf anderer geht!

## Advent

Sie werden sagen: die schönste Zeit des Jahres, Vorbereitung auf Weihnachten. Stimmt. Doch von Jahr zu Jahr wird der Sinn dieser heiligen Zeit mehr und mehr

ausgehöhlt. Die Lichter an den Christbäumen brennen schon Ende Oktober. Die ersten Weihnachtslieder erklingen aus den Kaufhäusern Ende November. Weihnachts-



männer drängen sich vor den Portalen. Märchenwelt. Kein Mensch weiß zu sagen, welche Bedeutung diesem Rummel zugrunde liegt. Nur drei Worte: Gott wurde Mensch. Um sich auf ein solches Ereignis vorzubereiten, begannen unsere fränkischen Vorfahren schon am 11. November, dem Fest des heiligen Martin, zu fasten. Sie lasen in den Evangelien die Ankündigungen vom Weltuntergang und vom letzten Gericht. Mit dem Kind in der Krippe erwarteten sie an Weihnachten den Herrn über Leben und Tod. Von wegen „holder Knabe im lockigen Haar“! Wenn wir nicht aufpassen, ist in wenigen Jahren vom christlichen Advent nicht mehr die Spur übrig.

**N**achdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und verkündeten überall das Evangelium. Der Herr stand bei ihnen und bekräftigte ihr Wort durch die Zeichen, die er geschehen ließ.



25. Mai 1995

Christi Himmelfahrt

## Wort zum Sonntag

Sag mir bitte nicht, daß das Unsichtbare für dich nicht gelte. Was heißt es zum Beispiel, wenn du sagst, du glaubst an einen Menschen? Du deutest damit offenbar auf etwas, was deine Sinne dir nicht von ihm mitteilen können, denn sonst würdest du es ja wissen. Du willst damit sagen, daß du im Wesen dieses Menschen eine Kraft voraussetzt, zu der du dich alles Guten versiehst.

*Ricarda Huch, 1864–1947*

*Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.*

*Apk 1,10 – 11*

# Vater oder Mutter Gott?

Der Monat Mai ist sowohl im kirchlichen als auch wie im säkularen Bereich der Frau gewidmet unter dem Aspekt der Mütterlichkeit. Die Kirche feiert in Liedern und Andachten Maria, die Mutter Jesu und die Mutter aller Glaubenden. Außerkirchlich wird der Muttertag als großes und wichtiges Fest begangen, nicht nur im Familienkreis, sondern auch in zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen und Ehrungen.

Das Verständnis von den Aufgaben und der Rolle der Frau hat sich im Laufe der Zeit geändert. Die fortschreitende Emanzipation der Frau hat auch in der Theologie ihren Niederschlag gefunden. Als einen der ersten Schritte in diese Richtung gilt es auch auf Sprache und Wortwahl zu achten, denn sehr viele Begriffe werden in männlichen Kategorien ausgedrückt. In der feministischen Theologie wird Gott nicht als Vater, sondern als Mutter bezeichnet. Jesus selbst nennt Gott seinen Vater. Die Kultur zur Zeit Jesu ist patriarchalisch bestimmt. Jesus spricht somit in der Sprache seiner Zeit. Wir finden aber bereits im Alten Testament Stellen, bei denen Gott mütterliche Züge zugesprochen werden. Im Buch Hosea nimmt Gott sein Volk auf den Arm und neigt sich ihm zu, um ihm zu essen zu



geben. (*Hos. 11,1-4*) Als im Buch Jesaja das Volk Israel klagt, daß es von Gott vergessen worden ist, drückt Gott seine ganze Zärtlichkeit für Israel mit dem Bild der Frau und Mutter aus: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn?“ (*Jes. 49,15*) Ebenfalls im Buch Jesaja tröstet Gott mit der zärtlichen Hand einer Frau: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch“ (*Jes. 66, 13f*).

Wenn wir das erste Buch der Bibel, das Buch Genesis, befragen, erhalten wir eine klare Antwort, ob nun Gott männlich oder weiblich, Vater oder Mutter ist. Es heißt in diesem Buch, daß Gott den Menschen nach seinem Bild schuf, daß er sie als Mann und Frau schuf: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie.“ (*Gen. 1, 27*) Beide, Mann und Frau, spiegeln so das Wesen Gottes wieder. Gott vereint beides in sich: er ist das ewige, unbegrenzte Urbild des Menschen und zwar des Mannes und der Frau. Wenn wir ihn also Vater nennen dürfen, so ist er uns in der gleichen Weise auch Mutter. Ein mütterlicher und ein väterlicher Gott zugleich will sich um die Menschen kümmern und ihnen seine Liebe schenken.

Judith Erdt

ren aufreibenden Dienst wurden die Ministranten/innen mit Eiern, Süßigkeiten und Geld belohnt. Mit einem Teil des Geldes wird der nächste Ministrantenausflug finanziert.

Die Jungscharmädchen machten

aus Salzteig verschiedene **Ostersymbole** und überreichten sie am Ostersonntag nach der Meßfeier an die Gottesdienstbesucher mit dem Wunsch für „Ein Fest der Auferstehung, das zum Leben befreit“!

## 50 JAHRE 2. REPUBLIK ÖSTERREICH

Vor 50 Jahre war die Wirtschaft am Ende, das Land verwüstet, Städte und Dörfer zerstört, die Bevölkerung stand vor den Trümmern ihres Schaffens. Wie sah es im Burgenland und speziell in unserer Gemeinde damals aus?

Aus diesem Anlaß ladet Sie die Öffentliche Bücherei Großhöflein zu einem Vortrag von Hofrat Dr. Gerald Schlag ein:

## 1945 - Kriegsende im Burgenland

Freitag 12. Mai 1995 um 19<sup>30</sup> Uhr  
im Pfarrheim, Kirchenplatz 1

Auf Ihren geschätzten Besuch freut sich die Öffentliche Bücherei Großhöflein

mit freundlichen Grüßen

Marlene Grass

te. Pfarrer Haider gratulierte dem Jubilar und dankte für seine Mitarbeit als Pfarrgemeinderat und stets bereiter Helfer. Beglückwünscht wurde auch Anton Satran, der ebenfalls den 70. Geburtstag (9. April) beging und seit vielen Jahren Dienste in der Kirche und im Pfarrgarten geleistet hat.

Eine **Säuberungsaktion** auf dem Platz um Kirche und Pfarrheim führten zahlreiche Firmlinge mit ihren Gruppenleiter/innen am Mittwoch in der Karwoche durch. Diese Umweltaktion verdient große Anerkennung.

Seit 50 Jahren kümmern sich die Angehörigen des Hauses Nemeth-Pichler-Bauer um die Bereitstellung der Zweige für die Weihe am Palmsonntag. Auch die Asche aus Palmzweigen, die am Aschermittwoch verwendet wird, wird von ihnen hergestellt. Palmkätzchen aus ihren Gärten haben so wie in den vergangenen Jahren auch heuer wieder die Familien Philomena Fink, Anton Grass und Ludwig Rokob für Verfügung gestellt. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Da in der Kirche die Kerzen nicht immer bis zum Ende verbrannt werden können, sammelt sich im Laufe der Zeit viel **Altwachs** an, das gelegentlich entsorgt werden muß. Fast 300 kg Kerzenreste hat PGR-Vize Paul Treiber zu einer

Wachsfirma nach Katzelsdorf gebracht und dafür 15 kg neue Altarkerzen als Gegenleistung erhalten. In diesem Zusammenhang sind alle Familien eingeladen, zuhause anfallende Wachsreste nicht in den Mülleimer zu entsorgen, sondern diese in die Sakristei vor oder nach Gottesdiensten zu bringen. So wird die Umwelt entlastet und eine Wiederverwertung ermöglicht.

Künftighin sollen in den Messen an allen Sonn- und Feiertagen **Kommunionhelfer/innen** zum Einsatz kommen, so teilte Pfarrer Haider im Gottesdienst am Gründonnerstag mit. Zuletzt haben drei Helferinnen (PA Luise Ertl, Mag. Heidi Ehrenhofer, Mag. Judith Erdt) nur an Festtagen und bei besonderen Anlässen die hl. Kommunion ausgeteilt. Der Pfarrgemeinderat hat sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage der Erweiterung der Anzahl der Kommunionhelfer beschäftigt. Es wurden mehrere vorgeschlagen; vier der Genannten waren bereit, diesen Dienst zu übernehmen: Theresia Ibesich, Rudolf Leberl jun., Gerti Wukowitsch und Johann Zonschitz. Ihr Einsatz hat bereits zu Ostern begonnen.

Bei kühlem und teilweise regnerischem Wetter waren in den Kartagen sechs **Ratschen-Gruppen** – organisiert von PGR Petra Lehner – in Großhöflein unterwegs. Für ih-

# Der Staatsvertrag von 1955

Auf der Konferenz in Potsdam (1945) ging die Freundschaft der Alliierten (Amerika – Sowjetunion) in Brüche. In diesem beginnenden Gegensatz, der zum Kalten Krieg führte, rang die österreichische Regierung zäh um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes.

Nach vielen Verhandlungen der österreichischen Regierung zeigte sich die Sowjetunion schließlich nachgiebig. Am 8. Februar 1955 wurde die österreichische Regierung vom russischen Außenminister Molotow eingeladen, eine Abordnung zu Besprechungen – über den Abschluß eines Staatsvertrages (Friedensvertrages) – nach Moskau zu entsenden.

Die Verhandlungen in Moskau fanden in der Zeit vom 12. bis 15. April 1955 statt. Österreich war durch die damaligen Regierungsmitglieder Bundeskanzler Ing. Raab, Vizekanzler Dr. Schärf, Außenminister Dipl.-Ing. Figl und Staatssekretär Dr. Kreisky vertreten. Das einvernehmliche Verhandlungsergebnis wurde in einer Erklärung, dem „Moskauer Memorandum“, am 15. April 1955 veröffentlicht. Hierauf erging an die Regierungen der vier Besatzungsmächte eine Einladung, ihre Botschafter zu einer Konferenz nach Wien zu entsenden, die mit der österreichischen Regierung den Text des Staatsvertrages endgültig fertigstellen und den Außenministern der vier Mächte zur Prüfung

und Unterzeichnung vorlegen sollen. Sie erarbeiteten einen Vertragstext, den die Außenminister genehmigten, so daß die Vertreter der vier Mächte und Österreichs den Staatsvertrag am 15. Mai 1955 im Schloß Belvedere in Wien unterzeichnen konnten.

Als Außenminister DI Figl die unterzeichnete Vertragsurkunde vom Söller des Schlosses der auf dem Vorplatz versammelten Volksmenge mit den Worten „Österreich ist frei“ zeigte, erscholl freudiger Jubel, der sich durch den Rundfunk über ganz Österreich fortpflanzte. Die Kirchenglocken, die in diesen Jubel mit einstimmten, läuteten eine neue Zeit ein, denn sie verkündeten die Freiheit Österreichs. Österreich war nach zehnjähriger Besatzung frei.

Nachdem der Nationalrat den Vertragstext genehmigt hatte, erhielt der Staatsvertrag mit 27. Juli 1955 Gesetzeskraft. Neunzig Tage später mußte Österreich vertragsgemäß von den Truppen der Besatzungsmächte geräumt sein. Das war der 25. Okt. 1955.

Am 26. Oktober 1955, einen Tag, nachdem der letzte Besatzungssoldat unser Staatsgebiet verlassen hatte, erklärte Österreich freiwillig seine immerwährende Neutralität. Zur Erinnerung daran feiern wir alljährlich am 26. Okt. den Österreichischen Nationalfeiertag.

Matthias Artner

## Nachlese zu Osterbräuchen und Grußbotschaft

Ostern in Kärnten, einem Bundesland, von dem Spötter sagen, daß zwei Kärntner schon ein Gesangsverein sind. Aber auch ein Bundesland, in dem altes Brauchtum noch einen hohen Stellenwert hat. Gerade in der Karwoche konnte ich das miterleben. Berühmt ist die Teesdorfer Passion, wo der Leidensweg Jesu' „nachgelebt“ wird oder das Kugelstechen in Großvassach, wobei Mannschaften aus 10 – 12 Burschen in einem Wettstreit ähnlich wie beim französischen Boule gegeneinander spielen. Keiner weiß zwar mehr, wie dieser Brauch entstanden ist, sicher ist nur, daß die Verlierer-Partie den Siegern eine Osterjause spendieren muß. Und diese Osterjause kann erst dann eingenommen werden, wenn zuvor am Karsamstag die Fleischweihe stattgefunden hat. Bunte Körbe mit reich bestickten Tüchern enthalten den Osterschinken, gefärbte Eier und „Bohatscha“, das ungesüßte Brot, das nur zu Ostern in Kärnten gegessen wird. In der Nacht zum Ostersonntag flammen überall auf Kärntens Höhen die Osterfeuer mit deren knallendem Funkenflug die Auferstehung des Herrn verkündet werden soll – eine reine Männerangelegenheit, wie auch das Böllerschie-

ßen aus dem gleichen Anlaß, das aber wohl auf heidnische Bräuche zur Vertreibung des Winters zurückgeht.

In vielen schönen Kirchen bin ich in Kärnten gewesen, in Gurk, Maria Gail, Maria Wörth. Überall fand ich außer den schönen Altären im Inneren, im Vorraum bei den Drucksachen Werbezetteln vom Canisiuswerk für den Beruf der Pastoralassistentin. „Frauen, die aus ihrer Begeisterung für Christus sich zum Dienst für die Menschen entschieden haben und Jesu Botschaft weitersagen möchten – sie machen ihr Engagement für den Aufbau einer lebendigen Kirche zum Beruf“, heißt es da. Und daß dies zutrifft, wissen wir dank unserer Pastoralassistentin ja. Auch wenn es sicher noch viel zu tun geben wird, bis den Frauen mehr Anerkennung in der Kirche zuteil wird, hätte ich mir doch gewünscht, daß der Papst in seiner Grußbotschaft an Ostern in deutscher Sprache nicht nur „Ich grüße meine Mitbrüder in Deutschland, Österreich und in der Schweiz“ verkündet hätte, sondern auch die „Schwestern“ nicht vergessen hätte, ohne die sicher vieles in der Kirche ungetan bliebe!

Dagmar Dickhaut

## Personen & Ereignisse

In unserer Pfarre ist ein **Tag der Begegnung** von Behinderten mit Nichtbehinderten am Sonntag, dem 18. Juni 1995, vorgesehen. Eingeladen sind Behinderte aus den Bezirken Eisenstadt und Mattersburg sowie alle Gehörlosen des Burgenlandes. Um dieses Treffen vorzubereiten, fand eine Besprechung am 30. März in unserem Pfarrheim statt. Teilgenommen haben eine Vertreterin der Caritas, der Obmann der Behindertenorganisation „Fraternität“ sowie die Repräsentanten der Marktgemeinde und der Pfarre. Mit den ca. 100 zu erwartenden Behinderten und ihren Begleitern wird um 10 Uhr die Meßfeier sein, danach eine Agape; zum Mittagessen ladet die Marktgemeinde ein. Nachmittags ist im Pfarrheim ein Vortrag mit anschließenden Arbeitskreisen und einer abschließenden Jause vorgesehen. Schon jetzt sind alle Pfarrangehörigen zur Teilnahme an diesem Treffen und zur Mithilfe eingeladen.

Anlässlich des Andersentages 1995 las die burgenländische **Dichterin Fr. Herta Schreiner** für die Kinder der 3. und 4. Klasse der Volksschule in der Öffentlichen Bücherei. Außerdem dankt die Bücherei-

leitung PGR Margarethe Bischoff für die Buch- und Sachspenden.

Für die **Fastenaktion** unserer Diözese haben anfangs April Frauen und Männer in unserer Pfarre S 52.510.– gesammelt. Ihnen und allen Spender/innen ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Am „**Schmerzensfreitag**“ (7. April) sind 28 Wallfahrer mit den Vorbetern an der Spitze nach Maria Lanzendorf gefahren. Der Jugendkreuzweg im Römersteinbruch von St. Margarethen hat am gleichen Tag über 400 Teilnehmer angelockt, darunter auch über 50 aus Großhöflein.

Am 7. April hielten der **Tennisverein**, Obmann H. Lackner, und der **Verschönerungsverein**, Obmann Bgmst. J. Grillenberger, eine Versammlung im Pfarrheim ab.

Unsere Pfarrkirche wurde anfangs der Karwoche durch den **großen Osterputz** des Reinigungsteams wieder auf Hochglanz gebracht. Bei der komplizierten Reinigung der Beleuchtungskörper haben Elektromeister Josef Reinprecht und sein Vater mitgeholfen, der in bester Verfassung am 1. April seinen 70. Geburtstag feiern konn-